Denkzettel

Autor(en): **Hönes, Winfried**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 25

PDF erstellt am: **04.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-615349

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Menschen 87

Zu Tausenden zieren verschiedene Kleber die Heckscheiben von Autos. Bekannt und sympathisch war mir bis jetzt der Hinweis: «Achtung – Baby an Bord». Noch nicht einzuordnen weiss ich die neueste Kreation: «Achtung – Schwiegermutter im Kofferraum.» *PR*

Heiratsmarkt

Wenn im bayrischen Oberelsbach jeweils an einem Maitag gerufen wird: «Zum ersten, zum zweiten und zum ... dritten!» geht es nicht um Kunstschätze, Immobilien oder eine Konkursmasse, vielmehr kommen, wie die *Süddeutsche Zeitung* berichtet, Jungfrauen unter den Hammer, für läppische 300 Mark von interessierten Ehekandidaten zu ersteigern. Bei diesem wiederbelebten Heiratsmarkt handelt es sich allerdings in erster Linie um eine grosse Gaudi: «Manchmal schiesst Amor seine Pfeile ja auch wirklich ab. Aber zunächst verpflichtet die Ersteigerung zu nichts weiter als zu den obligatorischen drei Tänzen der zusammengeführten Paare.» Der Vorsitzende des Trachtenvereins ergänzend: «Für alles, was weiter geschieht, übernehmen wir keine Verantwortung.» *Herdi*

Flugjahr

Wettbewerb von Radio Z mit Hörern am Telefon. Eine Hörerin wird gefragt, in welcher Stadt sich die Golden Gate Bridge befinde. Die Hörerin reagiert nach kurzem Zögern mit «San Francisco» und gibt auf Rückfrage zu, dass sie lediglich geraten habe. Nächste Frage: «Welches Tier hat dieses Jahr das, was man ein Flugjahr nennt?» Die Antwort, ohne Zögern: «Der Storch.» Darauf meint der Radiopräsentator freundlich: «Es wäre ja möglich, dass uns ein Babyboom bevorsteht.» *fhz*

Ungleichungen

Immer diese kleinen Unterschiede! Auf einer Spargel-Sonderseite der *Basler Zeitung* war zu lesen: «Weiblich ist die Spargel nur in der Schweiz. Im übrigen deutschsprachigen Raum sagt man *der* Spargel ...» *Boris*

Denkzettel

Von Winfried Hönes

Feiertage: Die befreundeten Kinder werden gezwungen, sich in ihren jeweiligen Familien getrennt zu langweilen.

*

Manche Leute befassen sich so viel mit dem Tod, dass sie darüber zu leben vergessen.

*

Wer gut verwalten kann, kann noch lange nicht gut arbeiten.

*

Wer im Trend liegt, ist ihm erlegen.

*

Wenn man sich ein Etikett hat anheften lassen, gehört man dazu.

*

«Wo machst du Ferien?» Auf Pump.» – «Und du?» – «Auf Kredit.»

*

Eine Frechheit aus dem Munde eines Dr. phil. ist immerhin noch eine akademische Frechheit. Und wird als solche toleriert.

*

Nur wer viel zu geben hat, kann auch etwas verschenken. Geiz ist eine Form der Armut.

Trost

Sie brauchen sich keine Gedanken über die Gelbe Gefahr zu machen. Bedenklich wird es erst, wenn in Ihren Träumen chinesische Untertitel vorkommen. *-an*

Der Tip der Woche

Durch Flaschenpfand ist noch keiner reich geworden. *-an*

Kleines Hallo

Von Gerd Karpe

Das «Hallo!» ist in Mode gekommen. Schon steht es als Einheitsformel für alle bisher gebräuchlichen Begrüssungsworte. Es kann vielerlei bedeuten: «Guten Tag!», «Grüss dich!» oder «Wie geht es dir?», «Schön, dich zu treffen!» oder «Was machst *du* denn hier?»

Der mit «Hallo» Angesprochene hat den Vorteil, sich die ihm genehme Bedeutung aussuchen zu können. Echte Hallo-Fans behaupten, die jeweilige Bedeutung des Ausrufs liesse sich mühelos an der Art der Betonung erkennen. Kritiker jener lässigen Begrüssungsform meinen darin den zunehmenden Verfall guter Sitten zu erkennen und beklagen die sich ausbreitende Denk- und Maulfaulheit. Wohlwollend sei darauf hingewiesen, dass nicht jeder Hallo-Rufer ein Hallodri ist.

Die Zahl der Hallo-Versteckspieler am Telefon wird ebenfalls ständig grösser. Immer wieder passiert es, dass man Frau oder Herrn Hallo an der Strippe hat. Kaum zu glauben, dass der Name bis heute in keinem Fernsprechverzeichnis zu finden ist. Er ist nach meinen Erfahrungen viel weiter verbreitet als alle Meier, Müller und Huber zusammen. Erwidert man als Anrufer das soeben vernommene Hallo mit einem Hallo aus eigenem Mund, findet das der Angerufene ausgesprochen unverschämt und legt verärgert auf. Ich frage mich, warum eigentlich? Gelten nicht für beide Seiten die gleichen Spielregeln?

Früher kam es vor, dass jemand von einer Gesellschaft mit grossem Hallo empfangen wurde. Aber das war etwas völlig anderes. Auch war das Hallo der Umgangssprache weniger abgenutzt und wurde als Ruf sozusagen nur im Ernstfall verwendet. Als Warnung bei Gefahr oder auf der Suche nach Verunglückten zum Beispiel. Im Sinn von: Ist da jemand? Bitte melden!

Nun leben wir mit dem kleinen Hallo, dem mittlerweile ganz alltäglichen. Ob es uns passt oder nicht, es lohnt sich nicht, deswegen ein grosses Hallo zu machen.